

Editorial: Forderung nach Nachhaltigkeit

Liebe Freundinnen und Freunde von Actares

«Die Umweltpolitik denkt, die Wirtschaft lenkt anders.» So titelte der Newsletter «infosperber.ch» am 23. Oktober 2018 einen Artikel von Hanspeter Guggenbühl. Seit der Pariser Klimakonferenz steht fest: Politisches Klimaziel für 2050 ist «null CO₂». Dem stehen nun die neuesten Prognosen der OECD entgegen, der Wirtschaftsorganisation der Industrieländer. Die Weltwirtschaft werde weiter wachsen und damit auch der Verbrauch von Ressourcen. Bis 2060 werde das zu einer Zunahme des CO₂-Ausstosses von sagenhaften 43 Prozent führen!



Actares lässt sich nicht entmutigen

Solche Diskrepanzen bringen auch Actares gelegentlich zur Verzweiflung. «Jetzt erst recht», heisst dann das Gebot der Stunde. Als verantwortungsvolle Aktionärinnen und Aktionäre müssen wir unsere Bemühungen zusätzlich verstärken, in der Hoffnung, dass immer mehr Menschen erkennen, was passiert, wenn nichts passiert. Der Planet wird am Ende stärker sein als diejenigen, die darauf leben. Irgendwann einmal – auch wenn es dann zu spät ist – wird das auch den letzten noch verbleibenden Regierungen und Wirtschaftsverantwortlichen klar werden.

Die Forderungen von Actares finden Akzeptanz

Lesen Sie im Jahresbericht u. a., wie die Anliegen von Actares von den Schweizer Konzernen aufgenommen werden (S. 2). Die Forderung von Actares nach mehr Transparenz bei der Berichterstattung und nach stärkerer Berücksichtigung der

ESG-Kriterien, das heisst der Aspekte, die Umwelt, Soziales und Unternehmensführung betreffen, werden noch nicht durchweg erfüllt. So dokumentiert der Pharmakonzern Novartis seine Bemühungen vorbildlich, im Gegensatz zu Roche.

Actares bleibt dran

Neben den Kontakten mit den Unternehmen gibt es noch weitere Aktivitäten, die zum

Tagesgeschäft von Actares gehören: Wir vernetzen uns mit Organisationen mit gleichen oder ähnlichen Zielen. Wir verfolgen die Entwicklung der Frauenanteile in den Verwaltungsräten (S. 7). Wir setzen uns als eine von wenigen wirtschaftsorientierten Organisationen für die Konzernverantwortungsinitiative ein (S. 4). Wir organisieren Veranstaltungen (S. 8) und vertreten unsere Anliegen öffentlichkeitswirksam in den Medien.

Das geht nur dank Ihrer Unterstützung. Deshalb: Bleiben Sie uns treu und empfehlen Sie uns weiter!

Veronika Hendry, Präsidentin Actares

Inhaltsverzeichnis

Editorial: Forderung nach Nachhaltigkeit	1	Anteil der Frauen in Verwaltungsräten stagniert	7
Jahresbericht 2018	2	Netzwerk: FIAN Schweiz	7
Freiwilligkeit alleine genügt nicht	4	Fair produzieren – was bedeutet das?	8
Trends in der Freiwilligenarbeit	5	Nachruf Ruedi Jörg	8
Interview: Anja Derungs	6	Impressum: Actares Bulletin Nr. 38	8

1. Unternehmen

1.1 Credit Suisse Group & UBS

Einmal mehr kritisierte Actares, dass die Klimaschutzklärungen der beiden Grossbanken zu kurz greifen. Credit Suisse und UBS gehören zu den neun westlichen Banken, die ihre Finanzierung für die 120 führenden Entwickler von Kohlekraftwerken nach der Verabschiedung des Pariser Klimaabkommens am meisten erhöht statt reduziert haben. Actares hat an den Generalversammlungen der Grossbanken umfassende Klimaschutzstrategien ohne Hintertürchen gefordert. Es ist höchste Zeit, Schritt für Schritt aus bestehenden Finanzierungen von fossilen Energien auszusteigen und Investitionsgeschäfte mit Unternehmen auszuschliessen, die ihre Treibhausgasemissionen nicht an die Ziele des Pariser Klimaabkommens anpassen.

1.2 LafargeHolcim

Der Zementriese wehrt sich gegen die Konzernverantwortungsinitiative. Solche Regelungen habe die «verantwortungsbewusste» LafargeHolcim (LH) nicht nötig. Untersuchungen der französischen Justiz wegen Geschäften von LH mit der Terrormiliz IS in Syrien, Berichte über Kinderarbeit in Kiesgruben in Uganda und Proteste der Gewerkschaft IndustrieALL zeigen ein anderes Bild. Actares strich an der GV erneut die ungenügende Arbeitsplatzsicherheit in Indien heraus und forderte, dass LH auch die Zulieferfirmen stärker in die Pflicht nimmt.

1.3 Nestlé

Nestlé will bis 2020 alle Produkte so herstellen, dass die Herstellung nicht zur Abholzung von wichtigen Waldgebieten beiträgt. An der Generalversammlung 2017 forderte Actares, dass dabei auch die Risiken des versteckten Sojas in den Zulieferketten von Nestlé einbezogen werden. Nestlé hat reagiert und den Dialog mit NGOs verstärkt.

2018 verlangte Actares, dass die Anstrengungen zur besseren Rückverfolgbarkeit von eingekauften Rohstoffen auch auf Palmöl ausgeweitet werden.

1.4 Novartis

Bei Novartis gibt es seit 2006 Gerüchte über illegale Zahlungen an Ärzte, aber auch an hochrangige Regierungsvertreter in Griechenland. 2018 baten Griechenland und das FBI die Schweiz um Rechtshilfe. Actares

wies an der Generalversammlung des Unternehmens darauf hin, dass die Anschuldigungen zu einem der teuersten Verfahren seit der Gründung 1996 führen könnten. Weiter kritisierte Actares die nach wie vor ungenügend wirksamen Massnahmen zur Bekämpfung von unlauteren Marketing- und Verkaufspraktiken.

1.5 Roche

Actares verlangte von Roche, die exzessive Entschädigung des Verwaltungsratspräsidenten zu überdenken. Dieser verdiente doppelt so viel wie der Median seiner Kollegen und Kolleginnen in der Peergroup der SMI-Firmen. Insbesondere die Bonuszahlung widerspricht guter Praxis und behindert die Unabhängigkeit von Verwaltungsrat und Management. Auch die von Actares geforderte Transparenz in der Berichterstattung über die Abgabe von Medikamenten in Entwicklungsländern lässt nach wie vor zu wünschen übrig.

1.6 Swiss Re

Den teilweisen Ausstieg aus Kohle und eine verantwortungsvolle Anlagestrategie unter Berücksichtigung von ESG-Kriterien (ESG = Environment Social Government, Umwelt-, soziale und Governance-Kriterien) wertete Actares als bedeutende Schritte zur Stärkung der nachhaltigen Unternehmensführung von Swiss Re. Damit wird die führende Rolle gefestigt, die das Unternehmen in diesem Bereich innehat. Handlungsbedarf besteht hinsichtlich der Frauenvertretung in den obersten Führungsebenen und der Amtszeitbeschränkung im Verwaltungsrat.

1.7 Zurich Insurance Group

Actares lobte die Entwicklungen im Verwaltungsrat: Mit Michel M. Liès konnte eine weitherum anerkannte Persönlichkeit, zugleich ausgewiesener Versicherungsfachmann, für das Amt des Verwaltungsratspräsidenten gewonnen werden. Ebenfalls positiv zu werten sind die im vergangenen Jahr vorgestellten konkreten Initiativen zu verantwortungsvollem Anlegen und zum teilweisen Ausstieg aus Kohle, beides bedeutende Schritte zur Stärkung der nachhaltigen Unternehmensführung.

Sorge bereiteten Actares die wiederkehrenden Informationen über Umstrukturierungen und den damit verbundenen Stellenabbau einschliesslich Entlassungen und unfreiwilligen vorzeitigen Pensionierungen.

2. Stimmrechtsvertretung

Actares erhielt in diesem Jahr rund 1400 Stimmrechtsdelegationen für 110 Unternehmen. Bei acht Unternehmen ergriff Actares an der GV das Wort: Novartis, Roche, Zurich Insurance Group, Swiss Re, Nestlé, Credit Suisse, UBS und LafargeHolcim. Bei der jährlichen Überarbeitung der Abstimmungskriterien berücksichtigte Actares die Erfahrungen aus der letztjährigen Generalversammlungssaison sowie nationale und internationale Entwicklungen.

3. Veranstaltungen

3.1 Mitgliederversammlung

Nach dem statutarischen Teil begrüsst wir Alexandre Sacerdoti, Berater zur Förderung einer nachhaltigen Zulieferkette in der Schokoladeherstellung und ehemaliger CEO von Chocolat Villars. Der Experte stellte Methoden vor, wie Unternehmen ihre soziale und ökologische Verantwortung in der Zulieferkette wahrnehmen können. Der Anlass stiess auf reges Interesse und wurde von über 30 Personen besucht.

3.2 Actares-Forum zum Thema «Divestment»

Um das 1.5-Grad-Ziel der Pariser Klimakonferenz zu erreichen, müssen wir unsere Abhängigkeit von fossilen Energien drastisch reduzieren. Aber wie? Dieser Frage widmete sich Ende Mai ein Actares-Forum in Genf, mit Laura Rodriguez von der 2° Investing Initiative und Frédéric-Paul Piguët vom Genfer Institut Biosphère. Moderiert wurde der Anlass von Jacques Mirenowicz, Chefredaktor von «LaRevueDurable» und Co-Direktor von Artisans de la transition.

3.3 NGO-Buffer

Gemeinsam mit fünf weiteren Non-Profit-Organisationen veranstaltete Actares einen Informationsabend in Zürich über die verschiedenen Möglichkeiten freiwilligen Engagements. Über 120 Interessierte meldeten sich für die Veranstaltung an.

4. Medienarbeit

Actares verschickte 2018 elf Medienmitteilungen:

- Hohe Medikamentenpreise und weiterer Skandalverdacht bei Novartis
- Exzessive Entschädigung für Verwaltungsratspräsidium bei Roche
- Hoffnungsträger im Präsidium bei Zurich Insurance Group
- Offene Fragen bei Nestlé zu Wassernutzung, Palmöl und Soja

- Zeit für eine Blutauffrischung im Präsidium der Swiss Re
- Credit Suisse ignoriert Klimabeschlüsse von Paris
- Nachhaltigkeit nicht zu Ende gedacht bei UBS
- Dividenden auf Kosten von Gesundheit und Leben der Mitarbeiter?
- Actares verliert den Glauben an die Wirksamkeit der Compliance-Regeln von Novartis
- Verantwortungsvolle Unternehmen: Actares begrüsst den Entscheid des Nationalrats
- Frauenanteil in Verwaltungsräten stagniert, trotz positiver Trends

5. Interna

5.1 Mitgliederzahlen

Ende November 2018 zählte Actares 1227 Mitglieder, darunter 24 juristische Personen. Auch öffentlich-rechtliche Institutionen unterstützen die Tätigkeiten von Actares. Mitglieder sind u.a. die Stadt Lausanne sowie die Gemeinden Carouge und Le Locle, Chêne-Bougeries und Renens.

5.2 Arbeit von Vorstand und Büro

Der Vorstand traf sich in diesem Jahr vier Mal, das Büro (der Ausschuss des Vorstandes) weitere zehn Mal. Von den aktuell elf Vorstandsmitgliedern sind fünf Frauen und sechs Männer; fünf kommen aus der Westschweiz und sechs aus der Deutschschweiz. Mitglieder des Ausschusses sind Veronika Hendry, Präsidentin, Edouard Deguemp sowie Geschäftsführerin Nicole Weydknecht.

5.3 Arbeitsgruppen

Auch 2018 leisteten die Arbeitsgruppen einen wesentlichen Beitrag zu den Actares-Aktivitäten. Sie unterstützten die Erarbeitung der Abstimmungsempfehlungen und diskutierten Grundsätze der Arbeit von Actares. Während des ganzen Jahres verfolgten sie die Tätigkeit der Unternehmen, verfassten Briefe oder trafen sich mit den Geschäftsleitungen, um die Anliegen von Actares zu vertreten.

5.4 Geschäftsstelle

Auf der Geschäftsstelle teilen drei Personen 170 Stellenprozente: Nicole Weydknecht (Geschäftsführung), Roger Said (Fundraising, Projekte) und Matthias Dellsperger (Buchhaltung, Mitgliederbetreuung und Aktienstimmendelegationen).

Actares wird unterstützt von der Stadt Genf und der Alternativen Bank Schweiz ABS.

Freiwilligkeit alleine genügt nicht

Die grössten Unternehmen der Schweiz bekennen sich öffentlich zum Schutz von Menschenrechten und Umwelt. Aber wie ernst meinen sie das? Eine Actares-Umfrage gibt Hinweise.

Die Konzernverantwortungsinitiative (Kovi) möchte für multinationale Unternehmen drei Pflichten im Gesetz verankern. Erstens: Sorgfaltsprüfung bezüglich der Tätigkeit von Tochterfirmen und Zulieferern; zweitens: Berichterstattung über ergriffene Massnahmen; drittens: Haftpflicht für Menschenrechtsverletzungen und Umweltschäden bei verletzter Sorgfaltspflicht.

Zustimmung und Bedenken

Actares hat die 100 grössten in der Schweiz ansässigen Unternehmen zur Kovi befragt. Drei Viertel der SMI-Unternehmen, aber nur etwa ein Zehntel der übrigen haben geantwortet.

Das Resultat: Wenig kontrovers ist die Pflicht zur Berichterstattung über ergriffene Massnahmen. Statt einer verbindlichen Sorgfaltspflicht bevorzugen manche Unternehmen hingegen einen «risikobasierten Ansatz», der weniger aufwendig ist, weil er ausführliche Sorgfaltsprüfungen nur dort vorsieht, wo ein grosses Risiko von Schäden für Mensch oder Umwelt besteht. Bedenken werden bezüglich der Haftpflicht angemeldet. Sie führe zu Rechtsunsicherheit, weil nicht klar sei, wie Schweizer Gerichte bei fehlenden Rechtshilfeabkommen eine Untersuchung durchführen sollten. Die Haftpflicht verschlechtere zudem die Lage von lokalen Zulieferern: Um Risiken zu minimieren, müssten sie ins Unternehmen integriert oder von der Lieferkette ausgeschlossen werden.

Die Argumente der Unternehmen decken sich vollumfänglich mit denen der Wirtschaftsverbände, die hier wohl als Souffleure gewirkt haben.

Actares meint: Der Status quo reicht nicht

Unternehmen und Verbände verteidigen den regulatorischen Status quo und verweisen auf internationale Übereinkommen: UNO Global Compact; UNO-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte oder OECD-Richtlinien für multinationale Unternehmen. Die befragten Unternehmen haben viele dieser Übereinkommen bereits unterzeichnet.

Aus der Sicht von Actares sind die ins Feld geführten Argumente widersprüchlich. So empfehlen die UNO-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte, welche die antwortenden Unternehmen als gute Richt-

schnur sehen, gerade das, was sie als inakzeptabel bezeichnen – dass die Sitzstaaten von Unternehmen deren Tätigkeit im Ausland regulieren, bis hin zu extraterritorialer Gerichtsbarkeit.

Die Unternehmen fürchten, dass die Kovi Rechtsunsicherheit schaffe. Actares und das Aktionariat fürchten vielmehr die rechtlichen und finanziellen Konsequenzen, die unverantwortlich handelnden Unternehmen drohen. Die Erfahrung von Actares zeigt gerade, dass Freiwilligkeit nicht genügt: In den letzten Jahren waren Unternehmen aus dem Swiss Market Index im Ausland verwickelt in Schmiergeldzahlungen an Bürgerkriegsparteien, Arbeitskonflikte, Kämpfe um Grundwasserressourcen oder das Bienensterben.

■ Bericht zur Umfrage: <https://tinyurl.com/y82e7wry>

Gespräch mit Geberit

Im Anschluss an die Umfrage schlug Actares den Unternehmen, die am positivsten geantwortet hatten, ein Gespräch vor. Zusammen mit Vertretern der Kovi trafen wir Anfang November Albert Baehny, den VR-Präsidenten von Geberit. Dieses Unternehmen ist bekannt dafür, in den Nachhaltigkeits-Ratings regelmässig bei den Leadern zu landen. Der interessante Austausch dauerte etwa eine Stunde.

Herr Baehny ist überzeugt, dass Geberit jetzt schon die Anforderungen der Initiative erfüllt: «Neue Gesetze würden nichts ändern für Geberit. Eine gesetzliche Sorgfaltspflicht macht uns keine Angst.» Geberit sei auch darum besorgt, dass angerichtete Schäden behoben würden. Die Lieferanten würden jährlich überprüft, in heiklen Ländern sogar vierteljährlich. Einzig bei der Haftpflicht hat Herr Baehny Bedenken.

Bezüglich gesetzlicher Regelung zeigte sich Geberit kritisch, weil es schon genug Gesetze gebe. Zudem wolle sich Geberit grundsätzlich nicht in die Politik einmischen und werde nicht aktiv am Abstimmungskampf teilnehmen.

Trends in der Freiwilligenarbeit

Bei vielen Non-Profit-Organisationen gehört freiwillige Arbeit zum Fundament. Ohne sie käme einiges zum Stillstand – auch bei Actares. Umso wichtiger ist es, auf veränderte Bedürfnisse von Freiwilligen zu reagieren.

Gemäss einer Erhebung des Bundesamts für Statistik (BFS) von 2016 leistet ein Fünftel der Schweizer Bevölkerung institutionelle Freiwilligenarbeit; wenn man auch informelles Engagement berücksichtigt, sogar jede dritte Person. In Geld ausgedrückt: Pro Jahr verrichten alle Freiwilligen der Schweiz Arbeit im Wert von über 40 Milliarden Franken. Sie tragen damit massgeblich zum Funktionieren unserer Gesellschaft bei.

Motiviert engagiert

Welche Bedingungen stellen Menschen an ein freiwilliges Engagement in ihrer Freizeit? Gemäss Umfragen des BFS und von benevol.ch muss eine Tätigkeit in erster Linie Spass machen, sinnstiftend und attraktiv sein. Weiter müssen die Vision und Kultur einer Organisation mit den eigenen Werten übereinstimmen. Gerade bei der jüngeren Generation ist der berufliche Mehrwert mitentscheidend: Einstieg in ein neues Fachgebiet, Mitwirkungsmöglichkeiten, die Chance, Einfluss zu gewinnen oder sein Netzwerk zu erweitern.

Risiken und Chancen

Trotz dem hohen Stellenwert von Freiwilligenarbeit wird die Nachfolgeregelung in Vorständen von Vereinen immer schwieriger. Durch den zunehmenden Druck am Arbeitsplatz können sich viele kein zeitintensives Ehrenamt mehr leisten oder bevorzugen Tätigkeiten ohne langfristig verpflichtenden Charakter.

Eigene Vorstellungen von freiwilligem Engagement hat die Generation Y. Der Fokus der 15- bis 35-Jährigen liegt bei kurzfristigen, projektartigen Einsätzen mit weniger Bindung an eine Organisation sowie im Online-Bereich.

Actares geht mit der Zeit

Actares versucht, diesen veränderten Anforderungen Rechnung zu tragen, denn die freiwillige Mitarbeit von

Mitgliedern soll auch künftig ein wichtiger Pfeiler der Organisation bleiben. Neben längerfristigem Engagement in den Arbeitsgruppen zu den Unternehmen werden regelmässig Möglichkeiten für projektartige Einsätze geprüft. Expertinnen und Experten sind eingeladen, punktuell Inputs zu ihrem Fachthema zu geben – sei dies für ein bestimmtes Unternehmen oder branchenübergreifend.



Damit auch Berufstätige ihre wertvollen Kenntnisse trotz eingeschränkter Zeitressourcen einbringen können, setzt Actares in kleineren Ausschüssen auf digitale Tools wie Skype.

Ab Februar 2019 startet Actares eine Zusammenarbeit mit einer Fachhochschule für Wirtschaft, die ihre Studierenden zu freiwilligem Engagement motivieren will und dies mit einem speziellen Certificate of Engagement honoriert. Eine ausgezeichnete Gelegenheit für Actares, um auch die Generation Y ins Boot zu holen.

- Studie des Gottlieb-Duttweiler-Instituts, Die neuen Freiwilligen – Die Zukunft zivilgesellschaftlicher Partizipation: <https://tinyurl.com/ybgatso5>

Interview: Anja Derungs

Anja Derungs leitet seit 2012 die Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich. Seit einem Jahr präsidiert die Mediatorin die Schweizerische Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten (SKG). Mit dem Nationalen Barometer zur Gleichstellung 2018 liess die SKG erstmals die Wahrnehmung der Schweizer Erwerbstätigen zum Stand der tatsächlichen Gleichstellung im Erwerbsleben erheben.

Welche Felder behandelte der nationale Barometer zur Gleichstellung, und wo besteht gemäss den Befragten der grösste Handlungsbedarf?

Wir haben auf den Stand der tatsächlichen Gleichstellung im Erwerbsleben fokussiert – mit einem Schwerpunkt auf Lohngleichheit. Die

Resultate lassen aufhorchen: Acht von zehn Frauen und Männern gehen davon aus, dass Frauen in der Schweiz für gleiche und gleichwertige Arbeit weniger Lohn als Männer bekommen. 40% der Frauen hatten schon einmal den Eindruck, beim Lohn diskriminiert zu werden. Und ein Drittel der Erwerbstätigen geht davon aus, dass es in ihrem eigenen Betrieb Lohndiskriminierung gibt.



Auf welchen Stufen werden die grössten Lohnunterschiede vermutet, und wie reagieren Betroffene?

Lohndiskriminierung wird sowohl im unteren und mittleren Kader als auch bei Mitarbeiterinnen ohne Kaderfunktion vermutet. Als Handlungsmöglichkeit sehen die meisten Befragten das direkte Gespräch mit den Vorgesetzten und die Forderung nach einer Lohnerhöhung. Der Rechtsweg wird nur selten in Betracht gezogen, obwohl das Gleichstellungsgesetz Lohndiskriminierung explizit verbietet. Das erstaunt wenig: Der Rechtsweg ist mit Hürden verbunden – und auch mit der Angst vor einer Kündigung oder anderen Nachteilen.

Ein transparentes Lohnsystem kann der Lohndiskriminierung entgegenwirken. Wie transparent sind die Unternehmen diesbezüglich?

Gut die Hälfte der Befragten gibt an, in einem Betrieb mit nachvollziehbarem Lohnsystem zu arbeiten – am häufigsten Mitarbeitende aus der öffentlichen Verwaltung, den Sozialversicherungen, Erziehung und Unterricht. Ein solches System ist allerdings erst die halbe

Miete, denn es braucht auch regelmässige Lohngleichheitsanalysen. Eine solche wurde nur bei 16% der Befragten schon einmal durchgeführt. Da gibt es also noch viel Luft nach oben.

Welche Massnahmen haben Umfrage-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer zur Verbesserung der Lohngleichheit in der Schweiz vorgeschlagen?

Vorgeschlagen werden mehr Informationen für Arbeitnehmende und für Arbeitgebende, staatliche Kontrollen – oder eben, dass Unternehmen Lohnanalysen durchführen sollen. Ganz generell sprechen sich ganze 98% der Frauen und 88% der Männer für Massnahmen zur Verbesserung der Lohngleichheit aus. Das ist ein klares Statement und eine Aufforderung zugleich. Dieses eindeutige Ergebnis gilt es ernst zu nehmen.

Wie schätzten die Befragten die Chancengleichheit bei der Karriereentwicklung ein?

Knapp drei Viertel der befragten Frauen fühlte sich in ihrem Erwerbsleben schon einmal aufgrund des Geschlechts diskriminiert. Bei den Männern ist es knapp die Hälfte. Dass Frauen nicht dieselben Karrieremöglichkeiten haben wie Männer, vermuten 90% der Befragten. Das deckt sich mit den realen Gegebenheiten. Beispielsweise beläuft sich der Frauenanteil in den Geschäftsleitungen der 100 grössten Schweizer Firmen gemäss Schillingreport 2018 auf gerade mal 7%.

Wie können sich Chancenungleichheiten und Lohn-diskriminierung auf die Motivation der Mitarbeitenden und ihre Leistung auswirken?

Eine aktuelle Befragung der Equality and Human Rights Commission EHRC zeigt: Lohngleichheit wirkt sich direkt auf das Verhältnis der Angestellten zu ihren Arbeitgebenden aus – auf das Wohlbefinden und auf die Qualität der Arbeit. Berufstätige Frauen und Mütter werden für Unternehmen immer wichtiger. Unternehmen mit fairen Löhnen sind hier klar im Vorteil.

■ Nationales Barometer zur Gleichstellung 2018: <https://tinyurl.com/y9plh32e>

Anteil der Frauen in Verwaltungsräten stagniert

Eine aktuelle Actares-Analyse zur Geschlechterparität in Verwaltungsräten von SMI-Unternehmen zeigt, dass der Frauenanteil weiterhin stagniert.

Actares hat die Verwaltungsräte aller Unternehmen im Swiss Market Index (SMI) mit Blick auf Geschlechterparität untersucht und analysiert, wie viele Frauen die SMI-Unternehmen im Jahr 2018 zur Wieder- oder Neuwahl vorschlugen. An diesen Vorschlägen lässt sich ablesen, ob Unternehmen gewillt sind, den Frauenanteil in ihren Verwaltungsräten zu erhöhen.

Die Abstimmungskriterien von Actares fordern, dass beide Geschlechter zu mindestens 30 Prozent vertreten sein sollen. Untersuchungen haben auch gezeigt, dass es mindestens drei Frauen in einem Verwaltungsrat braucht, damit sie nicht als Vertreterinnen ihres Geschlechts, sondern «einfach als Verwaltungsrätinnen» wahrgenommen werden. Nur sechs Unternehmen erfüllten bei ihren Wahlvorschlägen beide Kriterien.

Radikale Besetzungspolitik gefordert

Insgesamt ist die Lage im Vergleich zu 2017 fast unverändert: 2018 wurden zwar für genau die Hälfte aller

vakanten Sitze Frauen vorgeschlagen, aber ihr Anteil insgesamt stieg bloss von 23 auf 24 Prozent. Nur bei zwei SMI-Unternehmen ist das Geschlechterverhältnis im VR ausgewogen, in keinem sind Frauen in der Mehrheit, in einem Verwaltungsrat sitzen gar überhaupt keine Frauen.

Eine Hürde ist die geringe Fluktuation in Verwaltungsräten (10 bis 15 Prozent pro Jahr). Actares fordert daher einen radikalen Wechsel in der VR-Besetzungspolitik: Frauen müssen bei Neuwahlen nicht nur im gleichen Masse wie Männer berücksichtigt werden, sondern bei den Wahlvorschlägen deutlich übervertreten sein.

- Medienmitteilung: <https://tinyurl.com/y9mehbsm>
- Schillingreport 2018: <https://tinyurl.com/ybsn282h>

Netzwerk: FIAN Schweiz – Menschenrecht auf Nahrung

Mehr als 800 Millionen mangelernährte und hungrige Menschen gibt es auf der Welt – das Recht auf Nahrung zählt damit zu den am massivsten verletzten Menschenrechten. Hungrig zu sein, bedeutet gleichzeitig, entrechtet, entwürdigt, ausgebeutet und verstossen zu sein.

Von Michael Nanz, Co-Präsident FIAN

Im globalen Süden tragen Konzerne zu Armut und Hunger bei: Agro- und Bergbaukonzerne vertreiben lokale Gemeinschaften, um Land für den Anbau von Ölpalmen, Soja, Zuckerrohr und Kautschuk oder etwa für die Anlage von Bergwerken und Tagebaugruben zu gewinnen. Arbeit und Einkommen nehmen ab, die Grundnahrungsmittelproduktion geht zurück, die Preise steigen. Schweizer Banken finanzieren solche Konzerne; Pensionskassen und Versicherungen investieren in diese Branchen.

«FIAN International for the Right to Adequate Food» ist eine Menschenrechtsorganisation, die sich der Förderung und dem Schutz des völkerrechtlich verankerten Menschenrechts auf Nahrung verschrieben hat. FIAN ist in Europa, Lateinamerika, Afrika und Asien

mit bald 30 Sektionen aktiv. FIAN Schweiz engagiert sich dafür, dass die Schweiz die Bevölkerung des Südens vor Beeinträchtigungen des Rechts auf Nahrung durch Schweizer Unternehmen schützt und dass der Staat bei seinen Aktivitäten mit Auslandbezug dieses Recht achtet. FIAN verhandelt mit Behörden, nimmt an Verhandlungen der UNO teil und informiert die Öffentlichkeit.

Gegenwärtig setzt sich FIAN Schweiz – zusammen mit Actares und anderen Organisationen – dafür ein, dass die Schweiz aktiv und konstruktiv an der Ausarbeitung eines neuen UN-Abkommens zu transnationalen Konzernen und Menschenrechten teilnimmt. Auf nationaler Ebene unterstützt FIAN die Konzernverantwortungsinitiative.

- Mehr zur Arbeit von FIAN Schweiz: www.fian-ch.org

Fair produzieren – was bedeutet das?

Actares

AktionärInnen
für nachhaltiges
Wirtschaften

Bern:
Actares, PF 2007
CH-3001 Bern
T 031 371 92 14

Genève:
Actares, CP 161
CH-1211 Genève 8
T 022 733 35 60

www.actares.ch
info@actares.ch

IBAN:
CH30 0900 0000
1744 3480 3
PC / CCP:
17-443480-3

Will ein internationaler Konzern wirklich fair produzieren, müssen auch seine Zulieferer ökologische und soziale Standards konsequent einhalten. Aber wie? Dieser Frage widmete sich Alexandre Sacerdoti in seinem Vortrag an unserer diesjährigen Mitgliederversammlung. Der ehemalige CEO von Chocolat Villars berät Bäuerinnen und Bauern an der Elfenbeinküste. Aus langjähriger Erfahrung weiss er ganz genau, wie sich die Kakaosorte, die Anbaumethode oder die Verarbeitung des Kakaos auf die Qualität einer Schokolade auswirken. Sacerdotis Devise lautet: Gute Qualität erzielt man längerfristig nur über nachhaltige Lieferketten. Am Beispiel der Elfenbeinküste illustrierte er, wie Bäuerinnen und Bauern einen angemessenen Preis für ihre Rohstoffe erzielen können: Zwischenhändler müssen ausgeschaltet werden für einen möglichst direk-

ten Kontakt zwischen Landwirtschaft und verarbeitender Industrie. In Pflichtenheften einigen sich Abnehmer und Bauernvereinigungen auf Mindeststandards für die Arbeitsbedingungen. Über gezielte Schulungen werden nachhaltige Anbau- und Verarbeitungsmethoden eingeführt. Zur Qualitätssicherung werden regelmässige Kontrollen durchgeführt und mithilfe von Vorauszahlungen die festgelegten Mindestlöhne garantiert.

Ein Aufwand, der sich nicht nur positiv auf den Lebensstandard der beteiligten Bäuerinnen und Bauern auswirkt, sondern sich auch auf der anderen Seite der Lieferkette auszahlt: Konsumentinnen und Konsumenten erwarten vermehrt transparente Informationen über verwendete Rohstoffe und berücksichtigen diese bei ihrem Kaufentscheid.

Nachruf Ruedi Jörg

Unser langjähriges Vorstandsmitglied Ruedi Jörg, ist im August, kurz vor seinem 77. Geburtstag, verstorben. Ein bösartiger Tumor war stärker als dieser engagierte Mensch.

Ruedi Jörg war schon Mitglied des VkA, des Vereins der kritischen AktionärInnen der Bankgesellschaft, der in den 80er- und 90er-Jahren an den Generalversammlungen kritische Fragen stellte, zum Beispiel zum Goldgeschäft mit dem Apartheid-Regime oder zum Bau von Grosstaudämmen ohne Rücksicht auf die dort lebende Bevölkerung.

Im März 2000 half er mit, Actares zu gründen, und war bis Oktober 2016 aktives und engagiertes Vorstands-

mitglied, unter anderem in den Arbeitsgruppen zu Banken, Versicherungen und zu Syngenta. Er vertrat Actares bei der Klima-Allianz, der Konzernverantwortungsinitiative und bei Corporate Tax Watch.

Als Berufsschullehrer beschäftigte sich Ruedi intensiv mit Bildungsfragen, unter anderem als Mitglied des Erziehungsrates des Kantons Zürich und in beratenden Kommissionen zur Weiterentwicklung der Berufsbildung in Bern.

Seine Empörung über Ungerechtigkeiten in der Welt war gut zu spüren und konnte zu heiligem Zorn werden.

Er wird uns immer in guter Erinnerung bleiben.

Impressum: Actares Bulletin Nr. 38

Auflage deutsch 1100 Exemplare / französisch 800 Exemplare

Redaktion / Übersetzung: Veronika Hendry, Michael Nanz (FIAN), Jean-François Rochat, Roger Said, Nicole Weydknecht

Bilder: Actares, Anja Derungs

Layout und Druck: Gegendruck GmbH, Neustadtstrasse 26, 6004 Luzern

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier, Rebello

Actares wird unterstützt durch die Stadt Genf und die Alternative Bank Schweiz ABS